



DAS GESICHT DER TOTEN DINGE

Von Alwin Steinitz

Mit photographischen Illustrationen von Nolte

Tote Dinge, regellos und ohne Zusammenhang, gleiten täglich durch unsere Hände. Geld wird achtlos auf den Tisch geworfen, zu Haufen gerafft, Federn zu Tausenden abgenutzt, Millionen Streichhölzer werden verbrannt und zerfallen zu Asche, Kaffee, Zucker, Bohnen werden zermahlen, verdrückt und zertrübt, Flaschen entleert und zer-

Tote Dinge: geschichteter Kaffee, zusammengehäufte Schrauben, ergeben trotz ihrer scheinbaren Regellosigkeit lebendige, in sich geschlossene Gebilde



schlagen, Schrauben vernietet und zerbrochen, — ein ewiger Wechsel scheinbar gleichgültiger Dinge findet statt. Unvermeidlich wird Notwendiges vernichtet und verbraucht. Die toten Dinge: aus Unbewußtheit strömen ihre Kräfte, den Gang des Zeitgeschehens vorausnehmend, liegen sie gebannt und gebunden vor uns; eine Ganzheit, eine Geschlossenheit, so daß Wirkendes aufgehoben und vergessen scheint. In ihrer Einfachheit reden sie eine beredte und eindringliche Sprache, — die Natur will nicht, daß Wirkendes ruht und unbeachtet bleibt, — die toten Dinge beginnen zu uns zu sprechen. Der optische Dichter entdeckt die scheinbar gleichgültige Materie, — die toten Dinge werden durch ihn gehändigt, die bisherige Unzulänglichkeit verschwindet, der ästhetische Reiz wird gesichtet und ein neues Gebilde entsteht. Die Wirklichkeit entflieht und die Illusion eines dichtenden Nachbildners ersetzt die entstandene Lücke. — Stahlfedern, — zu